



Bericht über die Ergebnisse der Vernehmlassung

Änderung des Landwirtschaftsgesetzes Umsetzung der Motion 19.3445

Aktenzeichen: BLW-032.11-56/2/31
März 2024



Inhaltsverzeichnis

1	Ausgangslage	3
2	Gegenstand des Vernehmlassungsverfahrens	3
3	Stellungnahmen	3
4	Überblick	4
5	Ergebnisse im Einzelnen	4
5.1	Kantone (26).....	4
5.2	Politische Parteien (4)	7
5.3	Gesamtschweizerische Dachverbände der Berggebiete und der Wirtschaft (3).....	7
5.4	Weitere Kreise: Landwirtschaftliche Kreise sowie aus der Ernährungswirtschaft (24).....	8
5.5	Weitere Kreise: Frauenorganisationen (4).....	11
6	Anhang: Liste der Vernehmlassungsteilnehmenden und Abkürzungen	13

2 Ausgangslage

Die in der Sommer- bzw. Herbstsession 2021 überwiesene Motion 19.3445 Fraktion BD «Angemessene Entschädigung von Ehegattinnen und Ehegatten und eingetragenen Partnerinnen und Partnern von Landwirtinnen und Landwirten im Scheidungsfall» verlangt vom Bundesrat einen Gesetzesvorschlag, mit dem sichergestellt werden kann, dass Ehegattinnen und Ehegatten sowie eingetragene Partnerinnen und Partner von Landwirtinnen und Landwirten bei einer Scheidung für ihre Arbeit finanziell angemessen entschädigt werden.

In Zusammenarbeit mit der Branche – Schweizer Bauernverband (SBV) sowie Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband (SBLV) – wurde ein Vorschlag erarbeitet. Dieser sieht vor, dass bei verheirateten oder in eingetragener Partnerschaft lebenden Betriebsleiterinnen und Betriebsleitern als Voraussetzung für die Gewährung von Finanzhilfen für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen (5. Titel des Landwirtschaftsgesetzes) eine Verpflichtung zu einer gemeinsamen Beratung in Sachen Güterrecht und Regelung der Mitarbeit *und/oder* ein Nachweis der Auszahlung eines Barlohnes oder eines Teiles des Einkommens eingeführt wird.

3 Gegenstand des Vernehmlassungsverfahrens

Gegenstand der Vernehmlassung war nachfolgende Änderung des Landwirtschaftsgesetzes (LwG) im Rahmen der Umsetzung der Motion 19.3445 «Angemessene Entschädigung von Ehegattinnen und Ehegatten und eingetragenen Partnerinnen und Partnern von Landwirtinnen und Landwirten im Scheidungsfall»:

Artikel 89 Absatz 4 (neu) LwG

Er [der Bundesrat] kann die Voraussetzungen festlegen, die der Gesuchsteller oder die Gesuchstellerin erfüllen muss, damit die Ehefrau, der Ehemann, die eingetragene Partnerin oder der eingetragene Partner, die oder der auf dem Betrieb mitarbeitet, gegen nachteilige Folgen einer Scheidung oder einer Auflösung der eingetragenen Partnerschaft abgesichert ist.

4 Stellungnahmen

Die Vernehmlassung bei den Kantonen, politischen Parteien, Verbänden und Organisationen sowie weiteren interessierten Kreisen dauerte vom 29. September 2023 bis zum 12. Januar 2024, dabei gingen insgesamt 61 Stellungnahmen ein. Hierzu folgende Übersicht:

Adressaten	Angeschrieben	Eingegangen
Kantone und Fürstentum Liechtenstein	27	26
In der Bundesversammlung vertretene politische Parteien	11	4
Gesamtschweizerische Dachverbände der Gemeinden, Städte und Berggebiete	3	1
Gesamtschweizerische Dachverbände der Wirtschaft	8	2
Weitere interessierte Kreise	192	28
Total	241	61

Der vorliegende Bericht informiert über die Ergebnisse des Vernehmlassungsverfahrens. Die Liste der Vernehmlassungsteilnehmenden (mit den in diesem Bericht verwendeten Abkürzungen) befindet sich im Anhang. Alle Stellungnahmen sind im Internet auf der Seite «abgeschlossene Vernehmlassungen» veröffentlicht ([Link](#)).

5 Überblick

61 Vernehmlassungsteilnehmende haben Anmerkungen zur Änderung des LwG vorgebracht. Die vor-

geschlagene Änderung des LwG wurde knapp mehrheitlich positiv aufgenommen.

Adressaten	Zustimmung	Ablehnung
Kantone und Fürstentum Liechtenstein	14 ZH, SZ, OW, NW, ZG, FR, SO, SH, AR, VD, VS, NE, GE, JU	12 BE, LU, UR, GL, BS, BL, AI, SG, GR, AG, TG, TI
In der Bundesversammlung vertretene politische Parteien	3 Mitte, GPS, SPS	1 SVP
Gesamtschweizerische Dachverbände der Gemeinden, Städte und Berggebiete	-	1 SAB
Gesamtschweizerische Dachverbände der Wirtschaft	2 SBV, SGB	
Weitere interessierte Kreise	13 Agrarallianz, ARPP, AGORA, Alliance F, FSV, SKG, SVF, VKMB, SMP, SBLV, Bio Suisse, Vision Lw/HAFL, BVAR	15 AG Berggebiet, ASSAF, LDK, SAV, SOV, suisse melio, ZBB, Prométerre, BVNW, BVOW, BVUR, BAK, BVSZ, LBV, Lw KK SO
Total	32	29

Identische oder grösstenteils identische Stellungnahmen wurden eingereicht von (alphabetisch geordnet):

- Agora / ARPP
- Agrarallianz / VKMB
- AG Berggebiet / SAB / SAV
- ASSAF / SOV
- BVAR / SBV
- BAK / Lw KK SO / suisse melio
- BVNW / BVOW / BVUR / BVSZ/SZ Bäuerinnen / LBV / ZBB
- SMP und FSV unterstützen die Stellungnahmen des SBV und des SBLV

Der Schweizer Arbeitgeberverband (SAV) sowie die Fédération romande des consommateurs (frc) haben explizit auf eine Stellungnahme verzichtet.

6 Ergebnisse im Einzelnen

5.1 Kantone (26)

Von den 26 teilnehmenden Kantonen befürworten 14 Kantone (**ZH, SZ, OW, NW, ZG, FR, SO, SH, AR, VD, VS, NE, GE, JU**) die vorgeschlagene Änderung des Landwirtschaftsgesetzes. 12 Kantone (**BE, LU, UR, GL, BS, BL, AI, SG, GR, AG, TG, TI**) lehnen diese ab.

Elf ablehnende Kantone (**BE, LU, UR, GL, BS, BL, AI, GR, AG, TG, TI**) betonen grundsätzlich die Wichtigkeit der Thematik bzw. dass verbesserte Regelungen für den Scheidungsfall begrüssenswert sind. Der zustimmende Kanton **VS** begrüsst es, dass die Situation der mitarbeitenden Partnerin verbessert wird und der Gleichstellung in der Landwirtschaft dient.

Vier Kantone (**GL, SO, AG, TI**) weisen darauf hin, dass mit Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen einige Verbesserungen erzielt werden konnten. **NE** vertritt den Standpunkt, dass eine bessere soziale und finanzielle Absicherung der Frauen insbesondere dank ihrer ausserbetrieblichen Tätigkeit erreicht wurde.

Die beiden zustimmenden Kantone **ZH** und **JU** betonen, dass Handlungsbedarf für die soziale und finanzielle Absicherung bleibt. Die zehn Kantone **BE, UR, GL, SO, BL, AI, GR, AG, TG** und **NE** erachten es als notwendig, dass Sensibilisierungs- und Informationsmassnahmen weitergeführt bzw. verstärkt werden, insbesondere auch durch den Hinweis auf die in dieser Angelegenheit bestehenden und

massgebenden Bestimmungen im Zivilgesetzbuch oder um die Quote der Lohnzahlung bzw. Einkommensaufteilung von familieneigenen Arbeitskräften zu erhöhen.

Die Kantone **OW** und **NW** weisen darauf hin, dass in ihrem Kanton viele Bauvorhaben anstehen und sie die Lösung direkt anwenden könnten. **SO** erinnert daran, dass viele parlamentarische Vorstösse zur Thematik eingereicht wurden, was auf die Aktualität hinweist.

ZH und **JU** weisen darauf hin, dass sich die vorgeschlagene Lösung an bereits bestehende Massnahmen in den Kantonen **SZ** und **JU** anlehnt. **SO** erachtet den Vorschlag als breit abgestützt, da er zusammen mit den beiden grossen Branchenverbänden ausgearbeitet wurde.

LU, **AG** und **TG** sind der Meinung, dass für das Anliegen der Motion auf bestehende gesetzliche Grundlagen zurückgegriffen werden kann (Zivilgesetzbuch sowie Bundesgesetz über das bäuerliche Bodenrecht), die sich seit Langem bewährt haben: Das Ziel der Motion könne so vollumfänglich erreicht werden.

Die sechs Kantone **SO**, **BL**, **AI**, **GR**, **AG** und **TG** betonen, dass der Anrechnungswert des landwirtschaftlichen Betriebes (Art. 213 Zivilgesetzbuch) im Scheidungsfall einen grösseren Hebel darstellt als eine Lohnzahlung oder Einkommensaufteilung. Sie erinnern daran, dass der Anrechnungswert angemessen erhöht werden kann, wenn besondere Umstände, wie etwa Unterhaltsbedürfnisse, dies rechtfertigen. Diese sechs Kantone regen daher an, dass anstelle der neuen Regelung vermehrt von dieser Bestimmung Gebrauch gemacht werden könnte.

Die Kantone **SO**, **NE** und **GE** sehen den Vorschlag als Ergänzung zum Versicherungsschutz bei Krankheit und Unfall (neue Voraussetzung bei den Direktzahlungen): Sie begrüssen es, dass so eine weitere Verbesserung der Absicherung erreicht werden kann. **FR** weist darauf hin, dass die Koordination zwischen diesen beiden Massnahmen sichergestellt werden muss. Auch **TG** betont, dass in diesem Zusammenhang Doppelspurigkeiten zu vermeiden sind.

Der Kanton **ZH** begrüsst zwar die Vorlage, rät aber zum Zwartun: Die geplanten Änderungen bzw. die Wirksamkeit des Versicherungsschutzes bei den Direktzahlungen sowie die Teilrevision des bäuerlichen Bodenrechts mit den geplanten Verbesserungen im Güterrecht sollen zunächst abgewartet werden. Auch **TG** verweist auf die Teilrevision des Bundesgesetzes über das bäuerliche Bodenrecht (BGBB) (Motion 22.4253) und die damit in Aussicht gestellte Stärkung der Position der Ehegatten.

TG ist der Ansicht, dass sofern strengere Regelungen oder Ergänzungen zum Versicherungsschutz bei den Direktzahlungen nötig sind, dann diese auch bei den Direktzahlungen anzubringen wären, damit alle Betriebe erreicht werden.

Die acht Kantone **BE**, **LU**, **SO**, **BS**, **BL**, **TG**, **TI** und **VS** stellen klar, dass der Vorschlag zu einem deutlichen Mehraufwand für die betroffenen Betriebe und die Vollzugsstellen führt und dass diese neue Voraussetzung nicht im Einklang steht mit der Notwendigkeit, die administrative Belastung der Betriebsleitenden zu verringern. **VD** erachtet den höheren administrativen Aufwand als gerechtfertigt, da er mit einer grösseren Sicherheit für die Betriebe und die dort Tätigen verbunden ist.

Die sieben Kantone **BE**, **NW**, **SO**, **BL**, **GR**, **AG** und **TI** fordern, dass die Ausführungsbestimmungen vollzugstauglich ausgestaltet sind: Der Umsetzungs- und Kontrollaufwand müsse sich sowohl für Betriebsleiterpaare als auch für die Behörden auf ein Minimum begrenzen.

Wiederum sieben Kantone (**BE**, **UR**, **BS**, **BL**, **AI**, **GR**, **TI**) betonen, dass neue Regelungen einen effektiven Mehrwert bringen und vollzugstauglich sein müssen.

FR macht geltend, dass es eine schweizweit einheitlichere und umfassendere Beratung braucht, die vom Bund unterstützt werden sollte, beispielsweise mit einem Mandat an die Dachorganisationen oder an Agridea. **AR** weist darauf hin, dass die geforderte gemeinsame Beratung zu einer Sensibilisierung

führt. **TI** findet es wichtig, Kurse zu dieser Thematik für die landwirtschaftlichen Beratungspersonen zu organisieren.

Die vorgeschlagene Selbstdeklaration erscheint acht Kantonen, darunter sind zustimmende wie ablehnende, praxistauglich (**ZH, BE, NW, BL, AR, GR, AG, TG**) und geeignet, um den administrativen Aufwand klein zu halten. **BL, GR** und **TG** machen darauf aufmerksam, dass dieses Vorgehen eine Gefahr für Missbräuche birgt. **GE** sieht auch die problematische Seite einer Selbstdeklaration: Bei finanzieller Abhängigkeit, häuslicher Gewalt etc. kann diese ein Drohmittel darstellen.

Zehn Kantone (**BE, UR, SO, BS, BL, AI, GR, AG, TG, TI**) monieren, dass sich die vorgeschlagene Anpassung auf Betriebsleiterpaare beschränkt, die ein Gesuch für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen stellen. Es handle sich aber um ein grundsätzliches Problem und die Lösung sollte sich im Sinne der Gleichbehandlung darum nicht auf bestimmte Betriebe, hauptsächlich im Berggebiet, reduzieren.

Fünf Kantone (**BL, AI, GR, AG, TI**) betonen, dass sich die junge Generation von Landwirtinnen und Landwirten der Tragweite ihrer Beziehung bzw. ihres Handelns bewusst sei und die erforderlichen Vereinbarungen selbstständig treffe. Für **SG** ist die Eigenverantwortung der Familien und Unternehmer hoch zu halten: Gewissenhafte Unternehmer/-innen, die zeitgemäss, risikobewusst und nachhaltig wirtschaften, seien seit jeher angehalten, sich ein umfassendes Bild über die Folgen einer geplanten Investition zu verschaffen.

Die sieben Kantone **UR, GL, BL, AI, GR, AG** und **TI** machen deutlich, dass Pflichtberatungen wenig bewirken und selten Aufwand und Kosten rechtfertigen. **GL** ist der Ansicht, dass die Umsetzung einer Pflichtberatung durch den Staat einer Bevormundung nahe kommt. Dem Kanton **FR** erscheint eine Beratung für alle Paare nicht möglich.

NE regt an, die Thematik in die landwirtschaftliche und bäuerlich-hauswirtschaftliche Ausbildung zu integrieren.

Die drei Kantone **FR, VD** und **GE** weisen darauf hin, dass Konkubinatspaare von dieser Massnahme ausgeschlossen sein werden und dass der Umgang mit Paaren in Trennung unklar ist. **FR** regt an, den Vorschlag auszuweiten auf weitere negative Situationen wie Todesfall und Erwerbsunfähigkeit.

Sechs Kantone (**BE, BL, AI, GR, TG** und **TI**) fordern, dass die Motion durch die Aufhebung bzw. Anpassung der ihrer Ansicht nach nicht mehr zeitgemässen sozialversicherungsrechtlichen Sonderregeln in der Landwirtschaft umzusetzen sei (**TG**: einzig berufliche Vorsorge). Aus verwaltungsökonomischer und gesetzgeberischer Sicht sei dies zielführender und es gäbe nicht weitere Ungleichheiten aufgrund neuer spezifischer Bestimmungen. Sie argumentieren, dass der Spezialfall Landwirtschaft sich aufgrund der gesellschaftlichen Entwicklungen nicht länger begründen liesse.

NE fordert, dass beide Voraussetzungen – also Beratung *und* Lohnzahlung/Einkommensteilung – in der Selbstdeklaration verpflichtend sind, **OW** und **VS** demgegenüber fordern, dass einzig die Beratung verpflichtend ist.

VD, VS und **TG** stellen klar, dass eine Auszahlungspflicht eines regelmässigen Lohns oder Einkommens je nach vorhandenen liquiden Mitteln problematisch sein kann. **UR, AI, GR** und **AG** weisen darauf hin, dass die Entlohnung bzw. Einkommensaufteilung zwischen Ehepartnern bereits recht gut etabliert sei.

TG erachtet höhere Anforderungen an die Berechnungen der Tragbarkeit, Risikobetrachtung und der Wirtschaftlichkeit eines Bauvorhabens als deutlich zielführender als die vorgeschlagene Lösung. **BL** regt an, die minimale Grenze, ab welcher die neue Regelung gilt, bei 50'000 Fr. festzulegen, weil bei Unterstützungen mit wenig Investitionshilfen der Aufwand für Umsetzung und Kontrolle der neuen Bestimmung unverhältnismässig wäre.

Die ablehnenden Kantone **BE, LU, UR, BL, AI** und **TI** weisen darauf hin, dass die Vorlage viele Fragen aufwirft und etliche Nachteile zur Folge hat, die gesamthaft überwiegen. Auch der zustimmende Kanton **FR** macht darauf aufmerksam, dass es noch weitere Präzisierungen brauche und offene Fragen verbleiben.

BS ist der Meinung, dass es eine neue Lösung für das sehr berechtigte Anliegen der besseren sozialen Absicherung von mitarbeitenden Partner/-innen für alle Landwirtschaftsbetriebe braucht.

5.2 Politische Parteien (4)

Folgende vier Parteien haben eine Stellungnahme eingereicht: **Mitte, GPS, SPS** sowie **SVP**. **Mitte, GPS** und **SPS** stimmen dem Vorschlag zu, die **SVP** lehnt sie ab.

Die **Mitte** betont, dass ein Vorschlag der Branchenverbände (SBV, SBLV) umgesetzt werde und dieser somit breit abgestützt sei. Die **SVP** erachtet die Vorlage als Nötigung der eigenverantwortlich handelnden Landwirte und Landwirtinnen, die deren Eigeninitiative schwächt. Zudem erhöhe sie die Regulierungsdichte.

Die **Mitte** und die **GPS** anerkennen, dass die neue Regelung die mitarbeitenden Partner/-innen stärkt und ein wichtiger Schritt Richtung Gleichstellung darstellt. Die **GPS** betont aber, dass trotz Verbesserungen Handlungsbedarf bleibt. So solle etwa der Versicherungsschutz bei den Direktzahlungen gemäss AP22+ rasch umgesetzt werden.

Die **SVP** findet, dass Fragestellungen im Bereich der Sozialversicherungen der Frauen in der Landwirtschaft bereits in der Agrarpolitik ab 2022 aufgenommen und inzwischen auch umgesetzt wurden.

Die **SPS** ist der Ansicht, dass eine gemeinsame Bestimmung für Direktzahlungen und Strukturverbesserungen eine breitere Wirkung erzielen würde, obwohl die Gesamtwirkung mit dem Versicherungsschutz bei den Direktzahlungen gesehen wird.

Die **SPS** stört sich zudem am zu starken Fokus auf das Berggebiet: Die Änderung sollte nicht auf bestimmte Betriebe begrenzt sein. Die **SPS** fordert daher, dass die Verknüpfung mit den Strukturverbesserungsmassnahmen nochmals geprüft wird. Die **SPS** ist auch der Meinung, dass mit dem Vorschlag kleine Betriebe und ältere Partner/-innen benachteiligt werden, weil Investitionen doch eher in jungen Jahren erfolgen würden.

Die **GPS** und **SPS** weisen auf die Teilrevision des bürgerlichen Bodenrechts hin (Motion 22.4253), mit der die Position der Ehegatten gestärkt werden soll. Die **SPS** schlägt vor zu prüfen, ob es im Zivilgesetzbuch nicht weitere Anpassungen im Zusammenhang mit Artikel 18 BGGB brauche.

Die **GPS** fordert, dass beide Punkte (Beratung *und* Lohnzahlung/Einkommensaufteilung) in der Selbstdeklaration verpflichtend sind, da sowohl Beratung als auch Lohnnachweis präventiv positiv für die finanzielle Absicherung im Scheidungsfall wirken. Die **SPS** fordert eine schweizweit einheitlichere und umfassendere Beratung mit z.B. einem schweizerischen Leitfaden.

Die **SPS** regt schliesslich an, eine Arbeitsgruppe einzusetzen und eine neue Lösung auszuarbeiten.

5.3 Gesamtschweizerische Dachverbände der Berggebiete und der Wirtschaft (3)

Die **SAB** anerkennt das Anliegen der Motion, lehnt aber die Vorlage ab: Die neue Bestimmung sei bezüglich Umsetzung nicht geeignet, der Thematik befriedigend zu begegnen und der Motion Rechnung zu tragen. Der **SGB** unterstützt die Vorlage zur Förderung der Gleichstellung und zur besseren finanziellen Absicherung. Der **SBV** hat als einer der beiden Branchenvertreter (nebst dem SBLV) den Vorschlag eingebracht und stimmt der Vorlage ebenfalls zu.

Der **SGB** betont, dass die aktuell rechtlich geltenden Bestimmungen unzureichend sind: In der Praxis gebe es Schwierigkeiten bei der Anwendung des Eherechts, so könnten selten Entschädigungen erwirkt werden. Der **SGB** stört sich auch daran, dass im Betrieb mitarbeitende Partner/-innen oder Ehegatt/-innen immer noch zu häufig nicht entlohnt würden. Der **SGB** weist daher darauf hin, dass Handlungsbedarf bleibt.

Die **SAB** macht darauf aufmerksam, dass sich die vorgeschlagene Lösung auf jene Betriebsleiterpaare beschränkt, die ein Gesuch für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen stellen – das sei der falsche Weg und die Vorlage unausgegoren: Die vorgeschlagene Lösung wirke praktisch nur im Berggebiet und auch nur dann, wenn eine Investition anfalle. Die **SAB** regt daher an, zusammen mit den Betroffenen eine neue Vorlage für eine umfassendere soziale Absicherung der Ehegatt/-innen auszuarbeiten. Der **SBV** wiederum ist dezidiert der Ansicht, dass sich der Anwenderkreis der Gesetzesgrundlage einzig auf Finanzhilfen für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen beschränken soll.

Der **SBV** fordert, dass es keine Änderung des BGG, des Bundesgesetzes über die Familienzulagen in der Landwirtschaft (FLG) und des Zivilgesetzbuches (ZGB) geben darf, sowie auch keine Verknüpfung mit den Direktzahlungen. Der **SBV** betont, dass das FLG die Grundlage für das bewährte (Sozial-)Versicherungskonzept bildet und fordert vehement, dass es keine Diskussion über die sozialversicherungsrechtliche Stellung der mitarbeitenden Familienmitglieder gibt und dass die Sonderstellung ausgeklammert wird. Änderungen hätten nämlich weitreichende Konsequenzen mit enormen Mehrkosten. Die Überführung des FLG ins Familienzulagengesetz (FamZG) und die generelle rechtliche Ausgangslage seien zudem wiederholt geprüft und verworfen worden. Gemäss dem Parlament bestehe also kein Handlungsbedarf zur Präzisierung bzw. Klärung.

Der **SBV** verlangt keine kumulative, sondern eine alternative Erfüllung der beiden Voraussetzungen: also Beratung *oder* Lohn-/Einkommenszahlung. Der **SGB** fordert eine kumulative Erfüllung der Voraussetzungen (Beratung *und* Lohn-/Einkommenszahlung): Die Betroffenen würden mit dem Beratungsnachweis sensibilisiert und das Ausbezahlen eines Lohns wirke sich präventiv positiv auf die finanzielle Absicherung im Scheidungsfall aus.

5.4 Weitere Kreise: Landwirtschaftliche Kreise sowie aus der Ernährungswirtschaft (24)

Es sind 23 Stellungnahmen aus landwirtschaftlichen Kreisen sowie eine aus der Ernährungswirtschaft eingegangen. Davon stimmen neun (**Agrarallianz, ARPP, AGORA, FSV, VKMB, SMP, Bio Suisse, Vision Lw/HAFL, BVAR**) dem Vorschlag zu, 15 (**AG Berggebiet, ASSAF, LDK, SAV, SOV, suisse-melio, ZBB, Prométerre, BVNW, BVOW, BVUR, BAK, BVSZ/SZ Bäuerinnen, LBV, Lw KK SO**) lehnen die vorgeschlagene Neuregelung ab, betonen aber, dass die Thematik sehr wichtig sei.

ASSAF und **SOV** weisen etwa darauf hin, dass für die Zukunft der Landwirtschaft ein ganzheitlicher Ansatz des schweizerischen Ernährungssystems unerlässlich ist. **Agrarallianz, ARPP, AGORA, VKMB, Bio Suisse** sowie **Vision Lw/HAFL** betonen, dass trotz Fortschritten weitere Verbesserungen nötig bleiben, insbesondere etwa bei der güterrechtlichen Auseinandersetzung. **ARPP** und **Agora** sind der Meinung, dass die Frauen heute aufgrund ihres ausserbetrieblichen Erwerbs sozial und finanziell besser abgesichert seien.

Suissemelio und **BAK** begrüßen grundsätzlich verbesserte Regelungen für eine angemessene Entschädigung im Scheidungsfall, allerdings müssten diese einen Mehrwert bringen sowie effektiv und vollzugstauglich sein.

Die Verbände **ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BVSZ/SZ Bäuerinnen** sowie **LBV** erachten es als selbstverständlich, dass sich Paare über güterrechtliche Aspekte und die Entschädigung der mitarbeitenden Partner/-in auseinandersetzen.

Die zustimmende **Agrarallianz** erachtet den Vorschlag als breit abgestützt, da er von den beiden Branchenverbänden SBV und SBLV entwickelt wurde. **Bio Suisse** ist hingegen der Ansicht, dass die Dis-

kussionen vorwiegend in der landwirtschaftlichen «Bubble» stattfinden mit teils überholtem Verständnis von bäuerlichen Partnerschaften. **Bio Suisse** erachtet den Vorschlag als Minimal-Lösung mit sehr tiefem Ambitionsniveau, würdigt ihn aber als pragmatische und konkrete Lösung, die rasch und einfach umgesetzt werden könne. **ASSAF** und **SOV** weisen darauf hin, dass eine angemessene Entschädigung im Scheidungsfall nicht ein spezifisch landwirtschaftliches Thema ist.

Die **LDK** betont, dass die rechtlichen Grundlagen für eine angemessene Lösung im Einzelfall insbesondere im ZGB sowie BGGG bereitstehen. Hingegen würden sich die Ausnahmeregelungen im Bereich der Sozialversicherungen negativ auswirken. **Bio Suisse** stellt fest, dass nicht fehlende Gesetzesgrundlagen, sondern mangelhafte Umsetzung in den Kantonen zu unbefriedigenden Situationen führte: Bund und Kantone würden in der Pflicht stehen, geltendes Recht anzuwenden.

Die **LDK** stört sich daran, die Vergabe von Finanzhilfen an «artfremde» Kriterien zu binden, zumal die Kantone für die Investitionskredite das volle Risiko tragen und für Ausfälle haften würden; sie regt an, nicht unnötig auf berechnete Ansprüche aus der güterrechtlichen Auseinandersetzung zu verzichten.

Sechs Zustimmende (**Agrarallianz, ARPP, AGORA, VKMB, Bio Suisse, Vision Lw/HAFL**) sowie acht Ablehnende (**AG Berggebiet, ASSAF, LDK, SAV, SOV, suisse melio, BAK, Lw KK SO**) weisen darauf hin, dass sich die vorgeschlagene Anpassung auf Betriebsleiterpaare, die ein Gesuch für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen stellen, beschränkt. Somit liege ein zu starker Fokus auf dem Berggebiet und auch dort nur, wenn eine Investition anfallt. **Agrarallianz, VKMB** sowie **Vision Lw/HAFL** verlangen, dass die Verknüpfung mit Strukturverbesserungsmassnahmen erneut geprüft wird. Demgegenüber betont **BVAR**, dass sich der Anwenderkreis der Gesetzesgrundlage nur auf Finanzhilfen für einzelbetriebliche Strukturverbesserungen beschränken soll.

Agrarallianz, VKMB, Bio Suisse sowie **Vision Lw/HAFL** stellen auch fest, dass die neuen Vorschriften kleinere Betriebe und ältere Personen benachteiligen, weil Investitionen doch eher in jungen Jahren erfolgen würden.

LDK, suisse melio, BAK und **Lw KK SO** betonen, auf einen möglichst geringen Umsetzungs- und Kontrollaufwand für die betroffenen Landwirtschaftsbetriebe und die Vollzugsorgane in den Kantonen zu achten. **LDK, suisse melio** sowie **BAK** plädieren für vollzugstaugliche Ausführungsbestimmungen. **Prométerre** befürchtet, dass die Abläufe für landwirtschaftliche Investitionen erschwert und verlangsamt werden.

ASSAF, SOV, Prométerre sowie **BAK** bringen zum Ausdruck, dass die vorgeschlagenen Voraussetzungen nicht im Einklang mit der Notwendigkeit stehen, die administrative Belastung der Betriebsleiter zu verringern bzw. diese einen unverhältnismässigen administrativen Aufwand resp. deutlichen Mehraufwand für den Vollzug bedeuten. **LDK, suisse melio, BAK** sowie **Lw KK SO** verlangen, dass auf einen möglichst geringen Umsetzungs- und Kontrollaufwand für die betroffenen Landwirtschaftsbetriebe und die Vollzugsorgane in den Kantonen geachtet wird. Die **LDK** erinnert daran, dass die Einhaltung von Auflagen zu Finanzhilfen grundsätzlich Sache der Kreditgeber, also der Kantone sei. Daher solle die Überwachung der Einhaltung der Auflagen wie bisher punktuell erfolgen können.

Die drei ablehnenden Organisationen **LDK, suisse melio** sowie die **Lw KK SO** beurteilen die Selbstdeklaration als geeignet, um den administrativen Aufwand klein zu halten, sie berge aber die Gefahr des Missbrauchs.

Suisse melio, BAK und die **Lw KK SO** sind der Meinung, dass sich die junge Generation von Landwirt/-innen der Tragweite ihrer Beziehung bzw. ihres Handels bewusst ist und die erforderlichen Vereinbarungen selbstständig trifft. **LDK, ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BVSZ/SZ Bäuerinnen** sowie **LBV** betonen die Eigenverantwortung der Paare, die **LDK** bringt dabei als Beispiele Investitionsentscheide und die angemessene Absicherung gegen die verschiedenen Risiken.

Für die Organisationen **LDK, suisse melio, BAK** und **Lw KK SO** erscheint es sinnvoller, die Motion

durch die Aufhebung bzw. Anpassung der nicht mehr zeitgemässen sozialversicherungsrechtlichen Sonderregeln in der Landwirtschaft umzusetzen; **Vision Lw/HAFL** erwähnt einzig die Sonderstellung bei der beruflichen Vorsorge, die aufzuheben sei. Der **BVAR** ist demgegenüber der Meinung, dass kein Handlungsbedarf bei der sozialversicherungsrechtlichen Stellung der mitarbeitenden Familienmitglieder bestehe, zumal auch kein Zusammenhang mit der Motion 19.3445 selbst erkennbar sei.

ARPP, Agora sowie **BVAR** fordern keine Änderung des BGG, des FLG und des ZGB, sowie keine Verknüpfung mit den Direktzahlungen. **VKMB** befürwortet eine gemeinsame Bestimmung für Direktzahlungen und Strukturverbesserungsmassnahmen für eine breitere Wirkung.

Die **Agrarallianz, VKMB** und **LDK** weisen auf die Teilrevision des BGG hin (Motion 22.4253), mit der die Stellung der Ehegatten gestärkt werden soll. Die **Agrarallianz** und **VKMB** erwähnen in diesem Zusammenhang die bewilligungsfreie Überschreitung der Belastungsgrenze zur Finanzierung güterrechtlicher Forderungen infolge einer *Trennung*. **ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BVSZ/SZ Bäuerinnen** sowie **LBV** betonen die Bedeutung des BGG: So sei es etwa wichtig, im Scheidungsfall die Auswirkungen des BGG zu kennen, welches den Wert der Landwirtschaftsbetriebe bestimmt.

LDK, suisse melio, BAK und **Lw KK SO** weisen auf den Anrechnungswert des landwirtschaftlichen Betriebes hin (Art. 213 ZGB): Dieser stelle im Scheidungsfall einen grösseren Hebel als eine Lohnzahlung dar und könne angemessen erhöht werden, wenn besondere Umstände dies rechtfertigen. **Agrarallianz, VKMB** und **Vision Lw/HAFL** verweisen auf Art. 18 BGG (resp. Art. 213 ZGB) und fordern eine Erhöhung des Anrechnungswerts sowie der Errungenschaftsanteile: So solle etwa der massgebende Zeitraum für die Erhöhung des Anrechnungswerts in Abhängigkeit mit der Lebensdauer der Investition stehen.

Agrarallianz, VKMB sowie **Vision Lw/HAFL** regen an, im ZGB zu prüfen, ob es nicht weitere Anpassungen braucht (u.a. im Zusammenhang mit der Anpassung von Art. 18 BGG).

Agrarallianz, VKMB sowie **Vision Lw/HAFL** schlagen zudem vor, dass bei Betrieben mit selbständig-erwerbenden Partner/-innen eine Kollektivgesellschaft gebildet wird, damit das Eigengut in der Buchhaltung klar abgegrenzt wird. **Vision Lw/HAFL** fordern, dass eingebrachtes Eigengut zwingend als Darlehen unter den Passiven aufgeführt, angemessen verzinst und bezüglich Amortisation berücksichtigt werden müsse. **Vision Lw/HAFL** weist zudem darauf hin, dass die Systematik des Zweiverdienerabzugs bewirke, dass tiefe Einkommen gar nicht erst ausbezahlt würden.

ASSAF und **SOV** weisen auf die Ungleichbehandlung zwischen Ehe- und Konkubinatspaaren hin. **Agrarallianz, VKMB** sowie **Vision Lw/HAFL** finden, dass die vorgeschlagenen Anforderungen auch für qualifizierte Konkubinate, also Konkubinatspaare mit Kindern, gelten sollten.

Auf eine weitere Ungleichbehandlung weisen **ASSAF, SOV, ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BVSZ/SZ Bäuerinnen** sowie **LBV** hin: Die angemessene Entschädigung im Falle einer Scheidung betreffe alle Branchen, und das Landwirtschaftsrecht sei nicht das richtige «Gefäss», um allgemeine Probleme zu lösen.

Vision Lw/HAFL verweist auf Forschungsergebnisse und ist der Ansicht, dass sich die Beratung oft bei sozialen Themen, finanziellen oder persönlichen Schwierigkeiten zu wenig kompetent fühle und Hemmungen habe, sich in Privates einzumischen. Zudem würden bei der Beratung teils traditionelle Geschlechtervorstellungen vorherrschen. **Agrarallianz, VKMB** sowie **Vision Lw/HAFL** würden ein schweizweit einheitliches Beratungsdokument mit allen wichtigen Informationen für alle Akteure (Berater/-innen, Treuhänder/-innen, Notar/-innen etc.) begrüssen. **Suisse melio, BAK** und die **Lw KK SO** stören sich grundsätzlich an Pflichtberatungen.

ARPP, LDK, suisse melio, BAK sowie **Lw KK SO** betonen, dass die Informationstätigkeit und Sensibilisierung von Bund und Branchenverbänden weiterzuführen bzw. zu verstärken sei, damit sich bspw. die Einkommensaufteilung noch weiter zum Normalfall entwickelt.

ARPP, Bio Suisse, Vision Lw/HAFL sowie **Prométerre** fordern, dass beide Punkte (Beratung und Lohnnachweis) in der Selbstdeklaration verpflichtend sind, damit das obligatorische Beratungsgespräch nicht eine oberflächlich abgehandelte Alibiübung sei. **ZBB, BVNW, BVOW, BVUR** sowie **LBV** verlangen demgegenüber, dass einzig die Beratung verpflichtend ist, um die Regelung möglichst schlank zu halten.

Prométerre hingegen findet, dass ausschliesslich die Lohnzahlung verpflichtend sein soll, damit so die negativen Folgen bei einer Scheidung massgeblich verringert werden können. Dies sei effizient, unbürokratisch und pragmatisch. Und **Agora, BVAR** sowie **BVSZ/SZ Bäuerinnen** wollen schliesslich keine kumulative Erfüllung der Voraussetzungen (Beratung oder Lohnnachweis). **BVSZ/SZ Bäuerinnen** stellen auch klar, dass es keine unterschiedlichen Anforderungen in Abhängigkeit des Investitionsvolumens geben soll.

ZBB, Prométerre, BVNW, BVOW, BVUR, BAK, BVSZ/SZ Bäuerinnen sowie **LBV** sind der Ansicht, dass die Vorlage verschiedene Fragen aufwerfe und nicht geeignet sei für eine zielführende Umsetzung der Motion. **Prométerre** gibt zu bedenken, dass die Annahme der offenen Formulierung in ihrer jetzigen Form keine Gewähr dafür bietet, welche Bedingungen tatsächlich erfüllen werden müssen.

ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BVSZ/SZ Bäuerinnen sowie **LBV** stören sich an der Regelflut des Bundes, alles und jedes für die Landwirtschaft bis ins Detail zu regulieren.

Agora, ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BAK, BVSZ/SZ Bäuerinnen sowie **LBV** regen an, die Thematik in der Ausbildung zu integrieren. **ZBB, BVNW, BVOW, BVUR, BAK, BVSZ/SZ Bäuerinnen** sowie **LBV** betonen, dass die landwirtschaftliche Ausbildung ideal sei wegen der Ausbildungsanforderung für den Bezug von Bundesmitteln.

AG Berggebiet sowie **SAV** erachten die Vorlage als unausgegoren und fordern eine neue Lösung: Zusammen mit den Betroffenen soll eine neue Vorlage für eine umfassendere soziale Absicherung der Ehegatt/-innen ausgearbeitet werden. **Agrarallianz, VKMB** sowie **Bio Suisse** regen an, eine breit abgestützte Arbeitsgruppe mit Vertreter/-innen der relevanten Anspruchsgruppen (insbesondere VKMB, SBV, SBLV, Vision Lw) sowie Beratung und Forschung einzusetzen: So solle eine Massnahme entwickelt werden für 80 Prozent der Betriebe.

5.5 Weitere Kreise: Frauenorganisationen (4)

Vier Stellungnahmen von Frauenorganisationen wurden eingereicht: **alliance F, SKG, SVF** sowie **SBLV**. Alle vier Organisationen unterstützen die vorgeschlagene neue Bestimmung. **Alliance F** begrüsst die Bemühungen, die Situation der Frauen schrittweise, pragmatisch und nachhaltig zu verbessern.

SKG, SVF und **SBLV** stellen fest, dass Informations- und Sensibilisierungsmassnahmen wirkten, machen aber darauf aufmerksam, dass trotz Verbesserungen Handlungsbedarf bleibt. **SKG** unterstreicht, dass Informations- und Sensibilisierungstätigkeiten von Bund und Branchenverbänden weiterzuführen seien. **SVF** sieht denn auch die Lösung als ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Der **SBLV** erwähnt explizit, dass weitere Verbesserungen für die Bäuerinnen nötig seien in den Bereichen Entlohnung, Status, soziale Absicherung, Eigentum, Bodenrecht, Ehe- und Güterrecht sowie das Zusammenleben im Konkubinatsverhältnis. Verbesserungspotential bestehe insbesondere bei der güterrechtlichen Auseinandersetzung, da im Scheidungsfall in gewissen Situationen das Fortbestehen des Betriebes höher gewichtet werde als die finanzielle Zukunft der Bäuerin.

Die **SKG** weist darauf hin, dass mit dem Vorschlag auf die allgemeinen Empfehlungen des UN-Ausschusses von CEDAW (Convention on the Elimination of All Forms of Discrimination against Women) vom 1. November 2022 eingegangen wird und diese so umgesetzt werden.

SVF und **SBLV** begrüßen den präventiven Ansatz der vorgeschlagenen Lösung: bereits *während* der Ehe werden Finanzhilfen nur nach einer gemeinsamen Beratung ausbezahlt. **SBLV** weist darauf hin, dass sich mit dem Vorschlag Prävention, Information und verpflichtende Vorgaben ergänzen.

SKG und **SBLV** sehen die neue Lösung klar als Ergänzung zum vorgesehenen Versicherungsschutz bei den Direktzahlungen: Somit wird eine weitere Verbesserung der Absicherung erreicht. Der **SBLV** unterstreicht, dass der höhere administrative Aufwand verbunden sei mit einer grösseren Sicherheit für die Betriebe und die dort Tätigen. Für den **SBLV** stellt der Vorschlag eine pragmatische und konkrete Lösung dar, die einfach und rasch umgesetzt werden kann, ohne die Eigenverantwortung der Paare merklich zu schmälern.

Alliance F befürchtet hingegen, dass angesichts alltäglicher Realitäten eine reine Selbstdeklaration nicht ausreichend sei, um die Situation tatsächlich zu verbessern. Die **SKG** gibt zu bedenken, dass eine Selbstdeklaration problematisch sein kann: etwa bei finanzieller Abhängigkeit, aufgrund der Wohnsituation oder bei häuslicher Gewalt; umgekehrt kann sie auch als Machtmittel bei einer Nichtunterzeichnung wirken.

Alle vier Frauenorganisationen (**alliance F**, **SKG**, **SVF** sowie **SBLV**) fordern, dass Beratung *und* Lohnzahlung in der Selbstdeklaration verpflichtend sind. Dies verhindere, so der **SBLV**, dass ein obligatorisches Beratungsgespräch zu einer Alibiübung verkomme und ohne konkrete Verbesserungen oberflächlich abgehandelt würde. Der **SVF** erachtet die Lohnzahlungspflicht als wirksamer und unbürokratischer Schutz vor den negativen Folgen, die eine Scheidung oder die Auflösung einer Partnerschaft haben können. Die **SKG** gibt aber zu bedenken, dass grosse Investitionen eine konkrete Bedrohung für die Liquidität des Paares und die finanzielle Unterstützung der Ehefrau und der Kinder darstellen können.

Die **SKG** regt an, den Umgang mit Paaren in Trennung zu prüfen und dass die vorgeschlagenen Regeln und Anforderungen auch für Konkubinatspaare gelten sollten.

Für die **SKG** ist nicht klar, ob die gemeinsame Beratung unentgeltlich erfolgen wird oder nicht – sie plädiert für eine kostenlose Dienstleistung, damit sie effektiv in Anspruch genommen wird. **Alliance F** weist darauf hin, dass die gemeinsame Beratung zu einer Sensibilisierung für die Problematik führe und eine verpflichtende güterrechtliche Beratung zur Risikominderung diene. **Alliance F** unterstreicht, dass eine Zusammenarbeit mit anderen Stellen auch bezüglich Beratung in Sachen Güterrecht und Regelung der Mitarbeit möglich und nötig sei.

7 Anhang: Liste der Vernehmlassungsteilnehmenden und Abkürzungen

Kantone

ZH	Staatskanzlei des Kantons Zürich	Neumühlequai 10, Postfach, 8090 Zürich
BE	Staatskanzlei des Kantons Bern	Postgasse 68, 3000 Bern 8
LU	Staatskanzlei des Kantons Luzern	Bahnhofstrasse 15, 6002 Luzern
UR	Standeskanzlei des Kantons Uri	Rathausplatz 1, 6460 Altdorf
SZ	Staatskanzlei des Kantons Schwyz	Regierungsgebäude, Bahnhofstrasse 9, Postfach 1260, 6431 Schwyz
OW	Staatskanzlei des Kantons Obwalden	Rathaus, 6061 Sarnen
NW	Staatskanzlei des Kantons Nidwalden	Dorfplatz 2, Postfach 1246, 6371 Stans
GL	Staatskanzlei des Kantons Glarus	Rathaus, 8750 Glarus
ZG	Staatskanzlei des Kantons Zug	Seestrasse 2, Regierungsgebäude am Postplatz, 6300 Zug
FR	Chancellerie d'Etat du Canton de Fribourg	Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg
SO	Staatskanzlei des Kantons Solothurn	Rathaus, Barfüssergasse 24, 4509 Solothurn
BS	Staatskanzlei des Kantons Basel-Stadt	Marktplatz 9, 4001 Basel
BL	Landeskanzlei des Kantons Basel-Landschaft	Regierungsgebäude, Rathausstrasse 2, 4410 Liestal
SH	Staatskanzlei des Kantons Schaffhausen	Beckenstube 7, 8200 Schaffhausen
AR	Kantonskanzlei des Kantons Appenzell Ausserrhoden	Regierungsgebäude, 9102 Herisau
AI	Ratskanzlei des Kantons Appenzell Innerrhoden	Marktgasse 2, 9050 Appenzell
SG	Staatskanzlei des Kantons St. Gallen	Regierungsgebäude, 9001 St. Gallen
GR	Standeskanzlei des Kantons Graubünden	Reichsgasse 35, 7001 Chur
AG	Staatskanzlei des Kantons Aargau	Regierungsgebäude, 5001 Aarau
TG	Staatskanzlei des Kantons Thurgau	Regierungsgebäude, Zürcherstrasse 188, 8510 Frauenfeld
TI	Cancelleria dello Stato del Cantone Ticino	Piazza Governo 6, 6501 Bellinzona
VD	Chancellerie d'Etat du Canton de Vaud	Place du Château 4, 1014 Lausanne
VS	Chancellerie d'Etat du Canton du Valais	Planta 3, 1950 Sion
NE	Chancellerie d'Etat du Canton de Neuchâtel	Le Château, Rue de la Collégiale 12, 2000 Neuchâtel
GE	Chancellerie d'Etat du Canton de Genève	Rue de l'Hôtel-de-Ville 2, Case postale 3964, 1211 Genève 3
JU	Chancellerie d'Etat du Canton du Jura	2, rue de l'Hôpital, 2800 Delémont

In der Bundesversammlung vertretene politische Parteien

Mitte	Die Mitte; Le Centre; Alleanza del centro	Generalsekretariat; Hirschengraben 9; Postfach; 3001 Bern
GPS	GRÜNE Schweiz; Les VERT-E-S suisses; I VERDI svizzera	Waisenhausplatz 21; 3011 Bern
SVP – UDC	Schweizerische Volkspartei; Union Démocratique du Centre; Unione Democratica di Centro	Generalsekretariat, Postfach 8252, 3001 Bern
SPS – PSS	Sozialdemokratische Partei der Schweiz; Parti socialiste suisse ; Partito socialista svizzero	Zentralsekretariat, Theaterplatz 4, Postfach, 3001 Bern

Gesamtschweizerische Dachverbände der Berggebiete und der Wirtschaft

SAB	Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete; Groupement suisse pour les régions de montagne; Gruppo svizzero per le regioni di montagna	Seilerstrasse 4, Postfach, 3001 Bern
SBV – USP – USC	Schweiz. Bauernverband; Union suisse des paysans; Unione svizzera dei contadini	Laurstrasse 10, 5201 Brugg
SGB – USS	Schweiz. Gewerkschaftsbund; Union syndicale suisse; Unione sindacale svizzera	Monbijoustrasse 61, Postfach, 3000 Bern 23

Weitere interessierte Kreise: Landwirtschaftliche Kreise und aus der Ernährungswirtschaft, sowie Frauenorganisationen

Agrarallianz – Alliance agricole	Agrarallianz / Alliance agricole	Kornplatz 2; 7000 Chur
ARPP	Association romande des paysannes professionnelles	c/o Françoise Jacquat, Présidente, Ch. de la Montagne 32, 1680 Romont
AG Berggebiet	AG Berggebiet	c/o Solidaritätsfond Luzerner Bergbevölkerung, Flüebodenmatt 1, 6113 Romoos
AGORA	Association des groupements et organisations romands de l'agriculture	Avenue des Jordils 5; Case postale 1080; 1001 Lausanne
ASSAF	Association suisse pour un secteur agroalimentaire fort	Avenue des Jordils 5, 1006 Lausanne
alliance F	Bund Schweizerischer Frauenorganisationen	Länggassstrasse 10, 3012 Bern
FSV	Fédération suisse des vignerons	Belpstrasse 26; 3007 Bern
SKG	Konferenz der Gleichstellungsbeauftragten	praesidium@equality.ch
SVF	Schweizerischer Verband für Frauenrechte	Postfach, 4001 Basel
VKMB	Kleinbauern-Vereinigung	Nordring 4; Postfach; 3001 Bern
LDK	Konferenz der kantonalen Landwirtschaftsdirektoren	Haus der Kantone, Speichergasse 6, Postfach, 3001 Bern
SAV	Schweizerischer Alpwirtschaftlicher Verband	Seilerstrasse 4; Postfach 9836; 3001 Bern
SMP	Schweizer Milchproduzenten	Weststrasse 10; Postfach 35; 3000 Bern 6
SOV	Schweizer Obstverband	Baarerstrasse 88; 6300 Zug
SBLV	Schweizerischer Bäuerinnen- und Landfrauenverband	Laurstrasse 10; Postfach 730; 5200 Brugg AG
suissemelio	Schweizerische Vereinigung für ländliche Entwicklung	Grangeneuve - Sektion Landwirtschaft, Route de Grangeneuve 31, CH-1725 Posieux
Bio Suisse	Dachverband der Schweizer Knospe-Betriebe	Peter Merian-Strasse 34, 4052 Basel
Vision Lw/ HAFL	Vision Landwirtschaft / Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften	Ottikerstrasse 59; 8006 Zürich / Länggasse 85; 3052 Zollikofen
ZBB	Zentralschweizer Bauernbund	Landstrasse 35; Postfach 63; 6418 Rothenthurm

Prométerre	Association vaudoise de promotion des métiers de la terre	Avenue des Jordils 1; Case postale 1080; 1001 Lausanne
BVAR	Bauernverband Appenzell Ausserrhoden	Stebenstr. 9; 9104 Waldstatt
BVNW	Bauernverband Nidwalden	Beckenriederstrasse 34; 6374 Buochs
BVOW	Bauernverband Obwalden	Beckenriederstrasse 34; 6374 Buochs
BVUR	Bauernverband Uri	Beckenriederstrasse 34; 6374 Buochs
BAK	Bernische Stiftung für Agrarkredite	Schwand 17; 3110 Münsingen
BVSZ/SZ Bäuerinnen	Bauernvereinigung des Kantons Schwyz / Schwyzer Bäuerinnenvereinigung	Landstrasse 35; Postfach 63; 6418 Rothenthurm / Oberbrüggen 1; 6442 Gersau
LBV	Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband	Schellenrain 5; 6210 Sursee
Lw KK SO	Solothurnische Landwirtschaftliche Kreditkasse	Obere Steingrubenstrasse 55; 4503 Solothurn